

Orth/Donau, 06.12.2004

20 Jahre danach: Bundesminister DI Josef Pröll besucht die Stopfenreuther Au

Fast genau 20 Jahre nach der legendären Au-Besetzung im Dezember 1984 besuchte Umweltminister Josef Pröll die Stopfenreuther Au – heute Teil des Nationalparks Donau-Auen. Nationalpark-Direktor Carl Manzano führte den Minister in jenen Teil des Nationalparks, der damals gerodet und eingestaut werden sollte. Eine Markierung hoch in den Bäumen zeigt heute noch, wie hoch die damals geplanten Kraftwerksdämme gewesen wären.

Das damals heiß umkämpfte Au-Gebiet ist heute einer der wertvollsten Teile des Nationalparks Donau-Auen. Die Nationalpark-Gesellschaft hat große Hoffnung, dass sich der Seeadler hier wieder ansiedeln wird und hat mit Unterstützung der Wissenschaft ein Wiederansiedlungs- und Forschungsprojekt gestartet. Dort, wo vor 20 Jahren gewaltige Kraftwerksdämme geplant waren, sollen heute auch die bestehenden harten Uferbefestigungen rückgebaut werden. Am linken Donauufer gegenüber der Stadt Hainburg werden im Rahmen eines EU-LIFE-Projektes harte Uferverbauungen großflächig entfernt werden, damit sich die Donau ihre Ufer wieder selbst gestalten kann.

Minister Pröll zeigte sich nach der Tour beeindruckt von der Leistungsbilanz des Nationalparks. Das Au-Gebiet wurde großflächig außer Nutzung gestellt, Altarme wieder an die Donau angebunden. Über 1 Million Besucher kommen jährlich in den Nationalpark, zehntausende entdecken die Au bei speziellen Führungen mit Nationalpark-Betreuern. Minister Pröll: „Es gibt keinen anderen Nationalpark in Europa, der zwischen zwei europäischen Hauptstädten liegt. Es ist klar, dass ein Schutzgebiet mitten in einer europäischen Zentralregion, die gerade jetzt so große Wachstumsperspektiven hat, immer großen Beanspruchungen ausgesetzt sein wird. Umso wichtiger ist es, dass die Auen heute als Nationalpark den größtmöglichen gesetzlichen Schutz genießen.“ Sein Ministerium werde den Nationalpark weiterhin mit aller Kraft unterstützen.

Nationalpark-Direktor Manzano meinte zur aktuellen Diskussion um die Donau, dass es nicht genüge, die Auen passiv vor neuen Eingriffen zu schützen. Man dürfe die Augen vor den langfristigen Folgen der Donauregulierung nicht verschließen und müsse hier aktiv entgegenarbeiten. Die wasserbaulichen Pilotprojekte von Nationalpark und Wasserstrassendirektion zeigen dafür den Weg. „Ich hoffe, dass in den nächsten 20 Jahren alle die notwendigen Maßnahmen: Geschiebezugabe, Uferrückbau und Gewässervernetzung zügig realisiert werden können“. Realistischerweise kann dies nur im Einvernehmen mit der Wasserstrasse geschehen. Dafür wurden heuer im Frühjahr die Weichen gestellt.